

Neuorientierung in Anbetracht aktueller Herausforderungen in der Rassehundezucht

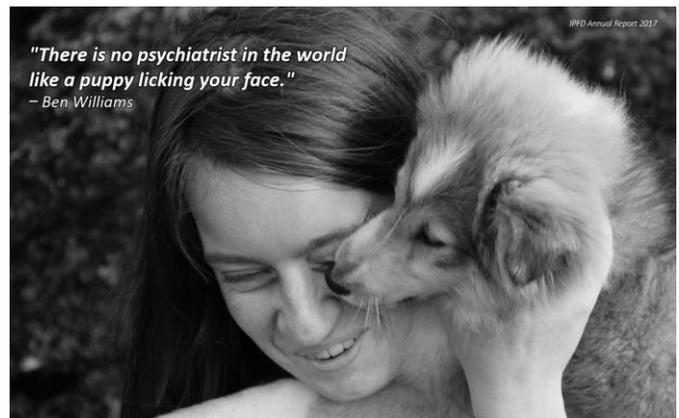
Ein Aufruf für einen respektvollen Dialog, Zusammenarbeit und gemeinsame Aktionen

Für alle, die sich nachhaltig für die Zukunft gesunder Rassehunde einsetzen wollen

Autor: Brenda N. Bonnett, DVM, PhD, CEO. [International Partnership for Dogs \(IPFD\)](#)

Neue gesetzliche Regelungen in Europa haben heftige, zunehmend kontroverse Reaktionen seitens der (Rasse-)Hundewelt hervorgerufen. Viele Mitglieder - insbesondere der Ausstellungsszene - nehmen solche rechtlichen Vorgaben als Angriffe auf ihre Gemeinschaft und die Rassehundezucht an und für sich wahr, auch jenseits der besonders im Fokus stehenden brachycephalen (kurzköpfigen) Hunderassen. Einige behördliche Maßnahmen wurden ziemlich eigenmächtig angeordnet; da sind ohne Zweifel politische Ziele involviert. In manchen Fällen wurde seitens bestimmter Interessengruppen jede Maßnahme im Sinne von „besser als nichts“ begrüßt, eventuell ohne sich der möglicherweise sehr viel weiter reichenden Auswirkungen bewusst zu sein. Dennoch sehen viele Menschen, die sich für Hunde als wesentlichem und förderlichem Bestandteil der Gesellschaft einsetzen, dass es bei bestimmten Hunderassen erhebliche Herausforderungen gibt, die thematisiert werden müssen. Emotional aufgeladene interne Wortgefechte oder Erklärungen, sich „im Krieg“ zu befinden, unterminieren gemeinschaftliche Anstrengungen, die Gesundheit und das Wohlergehen von Hunden nachhaltig und in Einklang mit den Anforderungen der Gesellschaft zu fördern. Alle Interessengruppen haben auf irgendeine Weise zu der aktuellen Situation beigetragen; und alle spielen eine Rolle und tragen Verantwortung bei der Erarbeitung von Lösungen.

Dieser Artikel gibt eine Übersicht über die Aktivitäten und Standpunkte, die die derzeitigen Entwicklungen in Bezug auf die Rassehundezucht beeinflussen. Er ist ein Aufruf für eine offene, respektvolle Diskussion innerhalb einzelner Interessengruppe (z.B. Hundeaussteller, Rassezuchtvereine, Dachverbände, Gesetzgeber, Hundehalter, Tierärzte und Tierschützer), aber auch gruppenübergreifend – aus allen Ländern und Regionen. Und er ist eine Aufforderung an jeden einzelnen von uns, zu reflektieren, wie unsere persönliche Vorlieben, Bindungen und Glaubenssätze unsere Haltung in dieser Diskussion beeinflussen; und ein Aufruf, gemeinsam für das zu arbeiten, was wirklich im besten Interesse der uns anvertrauten Hunde und der Menschen, die für sie sorgen, ist.



Die Untersuchung der Unterschiede zwischen den Einstellungen und Wahrnehmungen einiger Mitglieder der Ausstellungs- /Zuchtszene im Gegensatz zur breiten Öffentlichkeit sowie deren Einfluss auf den geführten Diskurs mögen dazu beitragen, sorgfältige Reflektionen und fruchtbare Zusammenarbeit auf den Weg zu bringen.

- **Was kennzeichnet angemessene Maßnahmen?** Der Einsatz von Dachverbänden und Rassezuchtvereinen - ggf. unter Einbeziehung anderer Interessengruppen - war in verschiedenen Ländern dann Erfolg gekrönt, wenn Herausforderungen gemeinschaftlich angenommen und bearbeitet wurden. Allerdings gibt es andere Fälle, in denen die Diskussionen und Versuche, die Situation zu verbessern, einigen Personen aus der Hundewelt als bedeutend und ausreichend erscheinen mögen – deren positive zeitnahe Auswirkungen auf die Gesundheit einzelner Hunde und der Rasse insgesamt für die breite Öffentlichkeit oder den Gesetzgeber allerdings nicht feststellbar sind. Die Wahrnehmung, dass manche Vertreter der Showszene lieber reden als handeln, wurde gestärkt durch die Stimmen, die die Notwendigkeit für nachhaltige Veränderungen ignorieren oder leugnen.

- **Würde der Diskurs davon profitieren, „die Hunde“ und ihre Belange von „den Menschen“, ihrer kynologischen Kultur, ihrem Hobby und ihrer Geschichte zu trennen?** Beides mag in den Herzen und Gedanken vieler Aussteller untrennbar verbunden sein, ist aber in den Augen derjenigen außerhalb der „Fancy“ deutlich voneinander zu unterscheiden. Viele sind der Meinung, dass persönliche Ambitionen der Personen in der Hundewelt, die primär ihren Ehrgeiz und die menschliche Seite der Gleichung bedienen wollen, hinter den Bedenken bezüglich Gesundheit und Wohlergehen der Hunde zurückstehen sollten.
- **Wer bestimmt über Gesundheit und Wohlergehen von Rassehunden?** Die Ausstellungsszene wird vielleicht argumentieren, dass das Privileg, über irgendwelche Veränderungen von Hunderassen zu entscheiden, allein ihr zustünde. Dennoch fühlt sich die breite Öffentlichkeit mehr und mehr berechtigt, Themen hinsichtlich Gesundheit, Wohlergehen und Tierschutz bei Rassehunden zu thematisieren, und die sozialen Medien bieten dafür eine Plattform. Die Forderung der Ausstellungsszene, traditionelle Eigenschaften von Hunderassen zu bewahren, wird durch die Einschränkung des Zeitrahmens für diese „Tradition“ geschwächt – insbesondere dann, wenn zugegeben wird, dass für manche Rassen das ursprüngliche Erscheinungsbild und Verhalten auf heutigen Hundeausstellungen inakzeptabel wäre.
- **In welchem Zeitrahmen sollten Veränderungen stattfinden?** Züchter denken vielleicht, dass eine Veränderung über 20 oder 30 Jahre ausreichend wäre. Die gesteigerte öffentliche Wahrnehmung und Verurteilung von Gesundheitsproblemen bei Hunden sowie die drohenden gesetzlichen Regelungen weisen jedoch darauf hin, dass dieser Zeitrahmen nicht für alle akzeptabel zu sein scheint. Für viele Bürger – oft selbst Halter von Rassehunden – sind die Herausforderungen und die Notwendigkeit von Veränderungen offensichtlich und drängend.
- **Hunderassen werden als deutlich voneinander abgrenzbar im Ausstellungsring betrachtet; wie werden sie in Hinblick auf Gesundheit und Wohlergehen wahrgenommen?** Behauptungen, dass *alle* Hunderassen gesund seien, und das Versäumnis, Verantwortung für Probleme, die durch Zucht und Selektion entstanden sind zu übernehmen, sind kontraproduktiv für eine offene Diskussion; man mag sie durchaus als Protektionismus betrachten. Umgekehrt kann der Ruf nach einer Universal-Lösung die folgende Annahme fördern: „Nachdem es klare Belege gibt, dass nicht alle in Ordnung sind, müssen wohl alle beeinträchtigt sein.“ *Die Nachwehen der aktuellen Entwicklungen werden nicht auf die brachycephalen Hunderassen beschränkt bleiben.*
- **Warum registrieren wir auf einmal vermehrt gesetzliche Vorgaben für die Zucht und Gesunderhaltung von Rassehunden in vielen Ländern?** Wenn die allgemeine Wahrnehmung die ist, dass die Ausstellungsszene es versäumt hat, die Hunderassen in ihrer Verantwortung angemessen zu erhalten und zu beschützen, und eine proaktive Führungsposition bei der Umsetzung zeitkritischer Anpassungen (im Ausstellungsring und in der Zucht) zu übernehmen, wundert es wenig, dass die Gesetzgebung ins Spiel gebracht und auch angewandt wird. Umgekehrt jedoch gilt: Wenn die Gesetzgeber sich zu sehr auf die Rolle der Rassehundewelt fokussieren, dabei das große Ganze (z.B. sonstige Bezugsquellen für Hunde) außer Acht lassen, dann werden politische Maßnahmen nicht den gewünschten Erfolg haben. Unerwünschte Konsequenzen können die Folge sein, wenn die Rolle des Verbrauchers hinsichtlich der Nachfrage nach gefährdeten Hunderassen nicht berücksichtigt wird – oder auch die werbliche Nutzung und Normalisierung dieser Rassen durch die Medien, die Heimtierindustrie, Tierärzte und andere. Und natürlich sollten alle Lösungsansätze auf klaren Belegen für ihre Wirksamkeit basieren. *Alle Interessengruppen müssen verstehen, dass es sich um komplexe Herausforderungen handelt, die menschliche Standpunkte, Bindungen und Gefühle in vielerlei Aspekten umfassen, und dass es keine einfachen Lösungen geben wird. Die Forschung hat gezeigt, dass viele Facetten der Beziehung zwischen Menschen und Hunden von der Hunderasse beeinflusst werden; unterschiedliche Hundetypen bereichern und nutzen unserer Welt. Die Vielfalt der Hunderassen sollte bewahrt werden, aber gute Gesundheit und Wohlbefinden sind vorrangig.*



- **Fehlt es an gemeinschaftlichen Ansätzen?** Glücklicherweise setzen bereits einige Einzelpersonen, Rassezuchtvereine und Dachverbände Gesundheits- und Zuchtstrategien um. Oftmals berücksichtigen sie dabei Rassestandard, Geschichte und Traditionen, aber sie räumen der Gesundheit und dem Wohlergehen der Hunde sowie dem Überleben der Hunderassen oberste Priorität ein. Leider erfahren diese proaktiven Vereine und Individuen manchmal Widerstand oder gar deutliche Gegenreaktionen von einigen ihrer Mitglieder oder auch von Außenstehenden.
- **Wie können wir globale Probleme in Angriff nehmen und gleichzeitig lokale Unterschiede berücksichtigen?** Trotz einer weltweit wachsenden „Hundeliebe“ gibt es nicht den einen akzeptablen Standard für „Wohlergehen“ bei Hunden. In manchen Ländern gelten Hunde vor dem Gesetz als „empfindungsfähige Wesen“, und haben die entsprechende Rechte; anderswo werden sie immer noch eher als „bewegliches Eigentum“ oder Handelsware betrachtet. Ebenso gibt es große Unterschiede bei der gesellschaftlichen Haltung und Verantwortung hinsichtlich der Produktion von Hunden, Definitionen von „verantwortungsbewusster Hundezucht“, und Grenzen, innerhalb derer Individuen ihre eigenen Ziele für die Zucht oder die Haltung von Hunden verfolgen können. Nationale Dachverbände stehen generell unter der gesetzlichen Kontrolle des jeweiligen Landes und müssen sich an dessen Gesetze halten – die Vorgaben anderer Organisationen, denen sie angehören, sind diesen nachzuordnen. *Die Anerkennung dieser lokalen Faktoren muss in international geführten Diskussionen über gemeinsame Aktionen gewährleistet sein.* Es gibt Organisationen und Einzelpersonen, deren Sichtweisen sich diametral entgegengesetzt an den unterschiedlichen Enden des Spektrums dessen befinden, was man als „akzeptabel für das Wohlbefinden von Hunden“ bezeichnen kann, und diese Leute sind wahrscheinlich nicht zur Zusammenarbeit bereit. Es bleibt zu hoffen, dass die Mehrheit jedoch viele Bedenken teilt und es ausreichend gemeinsame Basis im Bemühen um das Beste für Hunde und Menschen ist. Dieser Artikel ist eine Aufforderung an diese Mehrheit, die Führung zu übernehmen.

Zusammenfassung

Festes Beharren auf dem Status quo der Ausstellungsszene oder das Leugnen drängender Probleme gewisser Hunderassen wird die Rassehundezucht nicht beschützen; es wird möglicherweise sogar mehr Probleme für sie hervorrufen. Zu behaupten, dass jeder, der sinnvolle Ansätze zur Verbesserung von Gesundheit und Wohlergehen unterstützt, ein „Tierschutzaktivist“ sei, ist schlicht und ergreifend falsch; manche haben einfach verstanden, dass dies der einzige Weg ist, unsere Rassehunde tatsächlich für die Zukunft zu erhalten. Gesetzgeber oder andere, die eigenmächtig agieren, handeln nicht im besten Interesse unserer Hunde oder der Menschen, die für sie sorgen. Die Angelegenheit ist wahrlich international, komplex und stark geprägt durch die Mensch-Hund-Beziehungen. Höchste Zeit, „global zu denken und lokal zu handeln“.

Es gibt keine einfachen und schnellen Lösungen. Die IPFD arbeitet mit ihren Partnern an der Erstellung eines Konzepts, welches alle Interessengruppen zusammenbringt. Diejenigen, die sich der Sicherung des Überlebens all dessen, was gut an der Rassehundezucht ist, verschrieben haben müssen sich zu einem offenen und respektvollen Dialog einfinden, um Maßnahmen zum Nutzen aller Hunde und Menschen auszuarbeiten. Jeder von uns sollte sehr sorgfältig darüber nachdenken, wie unsere Haltung, Handlungen – oder Inaktivität – zu der derzeitigen Situation beigetragen haben. Und dann lassen Sie uns gemeinsam einen Ausweg finden.

Folgen Sie den aktuellen Entwicklung auf internationaler Ebene auf DogWellNet.com.

Kontaktdaten der Autorin: Dr. Brenda N. Bonnett, CEO, IPFD Brenda.Bonnett@ipfdogs.com



"A strong, committed effort, by a wide array of stakeholders, is needed to advance common goals for our canine companions." ... The International Partnership for Dogs.